

Ein kleines Dorf auf großem Fuß:

Wulkow – ein Modell?

Wir haben in den ersten beiden Folgen dieser Artikelserie darüber berichtet, was in Wulkow im Rahmen der ökologisch orientierten Dorferneuerung gemacht wird und wer die Träger dieser Entwicklung sind. Im 3. Teil gehen wir der Frage nach, was lehrreich und beispielhaft am konzeptionellen Herangehen und den Prinzipien, der Art und Weise sein könnte, wie die konzeptionelle Grundidee verwirklicht wird.

Einer der Funktionsträger der Wulkower Entwicklung sagte uns vor einem Jahr in einem Interview, Wulkow sei mit seiner ökologisch orientierten Entwicklung in eine Nische gestoßen, bzw. man müsse sich Wulkow – auch räumlich – in einer Nische liegend vorstellen, aber es habe seine Möglichkeiten genutzt, diese Nische auszufüllen. Andererseits wurde Wulkow dank seines Konzeptes und herausragender bürgerschaftlicher Leistungen in der Planung, Bau-, Grün- und Land-

schaftsgestaltung sowie seiner Förderung des Gemeinschaftslebens zu einem der Modelldörfer des Landes Brandenburg erklärt, einem Dorf, das sich beispielhaft nach einem ökologischen Modell entwickelt. Nische oder Modell – sind das Alternativen? Unseres Erachtens nicht, jedenfalls nicht in Bezug auf Wulkow. Es ist insofern ein Modell, als vieles verallgemeinerungsfähig, beispielgebend für andere ist.

Aber jedes Dorf hat seine einmalige Geschichte, seine

spezifische Situation. Verschiedene Dörfer können gleiche Grundideen für ihre Entwicklung haben, können voneinander konzeptionell und methodisch lernen. Aber jede Grundidee muß auf das jeweilige Dorf zugeschnitten werden, noch besser, aus den jeweiligen Bedingungen entwickelt werden. Nur wer seine eigenen Möglichkeiten richtig zu nutzen vermag, kann aus Erfahrungen und Prinzipien anderer Nutzen ziehen.

Philosophie oder Geld, oder beides?

Diese Frage stellen und beantworten die Autoren einer 1988 erschienenen Arbeit zum Thema „Was braucht das Dorf

in der Zukunft?“. Sie fordern – ohne dabei die materielle Seite der Dorfentwicklung gering zu schätzen – mehr „Mut zur Philosophie“ und meinen damit „Konzeptionen oder gar Leitbilder, die in die Zukunft weisen“, die Suche nach der „funktions- und tragfähigen Rolle des Dorfes“ und das Bemühen, die „Wege dorthin zu definieren“.

Das Wulkower Konzept der ökologischen Dorfentwicklung kann als ein Modell, als ein gutes Beispiel für andere vor allem darum gelten, weil es eine „tragfähige“ und „in die Zukunft weisende“ Grundidee sowie realistische Wege zur Entwicklung des Dorfes aufweist. Nach dem Wulkower Leitbild „Ökologischer Wirtschafts- und Lebensraum“ sollen in der Gemeinde ökologisch orientierte gewerbliche Tätigkeiten und Wirtschaftsformen in der Landwirtschaft, Architektur, Energieversorgung und im Fremdenverkehr gefördert werden. „Ökologische Lebensqualität verbindet sich nach unseren Vorstellungen mit

- gesunden, biologisch hochwertigen und möglichst naturbelassenen, energetisch vertretbaren Erzeugnissen,
- einer Lebens- und Arbeitsform, die ökonomische Belange, den schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen, eine Achtung der leben-

Bürgermeisterin Marianne Schmidt im Gespräch mit Hans Otto Zimmermann, (2. v. r.) Bürgermeister der Stadt Schotten, Baden-Württemberg. Mit Betzenrod, einem Stadtteil von Schotten, sind die Wulkower seit über einem Jahr freundschaftlich verbunden.



Handwerkliches Können und Traditionspflege werden in Wulkow gefördert. Viel Freude macht es beispielsweise den Frauen, Schafwolle zu verspinnen.



Junge Leute aus Martinsberg (Waldviertel) zeigen nicht nur österreichisches Brauchtum. Oft stehen sie den Wulkowern mit Rat und Tat zur Seite.

digen Umwelt und die Persönlichkeitswerte des Einzelnen gleichermaßen anerkennt,

- Wohnlichkeit und Gesundheit in unserem Lebensraum.“

Von dieser Grundidee gehen sowohl die von der Gemeindevertretung im August 1990 beschlossene Konzeption zur Entwicklung der Gemeinde Wulkow, als auch die Satzungen und Konzepte des Fördervereins Ökospeicher e.V. und des Verbandes „Natürlich Ost-Brandenburg, Verband zur naturnahen Entwicklung, Ernährung und Erholung Ost-Brandenburg e.V.“ aus (siehe NL 8/92, S.26).

Natürlich haben die Wulkower ihre „Nische“, ihre Lagevorteile, die spezifischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen ihres Dorfes genutzt. Ihr größter Vorzug sind die Menschen, die diese Ideen geboren und tragfähig gemacht haben. Wulkow als „Modell“ heißt nicht, daß andere Dörfer alles genauso machen sollten.

Andere Grundideen haben sich schon als ebenso tragfähig erwiesen. Natürlich mußte heute jede Dorfentwicklung ein ökologisches Konzept einschließen. Worum es uns hier geht, sind die allgemeinen, gewissermaßen muster-gültigen Merkmale, die die Wulkower Grundidee tragfähig und zukunftsweisend machen:

1. Im Wulkower Konzept ist die Ökologie der Ausgangspunkt, aber im Sinne einer Umweltethik, die Ökologie nicht als Selbstzweck, sondern für die Menschen betreibt. Es ist eine Grundidee, deren Akzep-

tanz durch alle Dorfbewohner prinzipiell möglich ist, weil sie **Lebensinteressen aller betrifft**, auf bessere Lebensqualität aller zielt – allerdings auch neue Einsichten und Aktivitäten fordert.

2. Ein Kernpunkt dieser Grundidee ist die **Verbindung von Ökologie und Ökonomie**. Die von der Gemeinde beschlossene Konzeption wie auch die Konzepte der genannten Vereine stellen die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Schaffung neuer Gewerbe, die wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes in den Vordergrund. Das heißt, die Zukunft Wulkows wird darin gesehen, daß es nicht nur Wohnfunktionen behält, sondern vor allem durch wirtschaftliche Alternativen eine stabile Zukunft erhält.

Deshalb stand auch nicht der „Ruf nach Geld“ am Anfang, sondern die eigene Idee der Dorfentwicklung – und damit auch eine gewisse Rangfolge im Bemühen um die finanziellen Quellen für die Entwicklung des Dorfes:

a) Wertschöpfung durch eigene Wirtschaftsentwicklung,

b) kommunale und individuelle Mittel und Leistungen,

c) Bemühen um Fördermittel und Unterstützung von außen.

3. Eine dritte lehrreiche Erfahrung des Wulkower Modells ist daher: eine Grundidee sollte konsequent auf alle dafür in Frage kommenden Bereiche angewandt werden, aber nicht darauf beschränkt sein, sondern auch Anstoß und Raum für **vielfältige, alle Seiten der dörflichen Existenz umfassende Erneuerung** geben.

Auch Kunst und Kultur sind Bestandteil des Wulkower Konzepts.

Rechts: „Unter einem Dach“ – Sinnbild des Ökospeichers Wulkow, gestaltet vom Frankfurter Künstler Joachim Weitner, Mitglied des Ökospeichervereins.

Links: ugapi = die in Eintracht lebende Familie, eine Plastik des griechischen Künstlers Jannulis Tembrides.



Ein prominenter Gast in Wulkow: Bundesrätin Agnes Schierhuber aus Lugendorf im Waldviertel (Österreich). Hier im Gespräch mit Hans Otto Zimmermann (rechts) und Bernhard Schmidt.



Ein wichtiger Bereich der Dorfentwicklung in Wulkow ist der ökologische Landbau. Hier bietet er seine Erzeugnisse an.

Die verschiedenartigen, aber offensichtlich abgestimmten und sich ergänzenden Konzepte der Gemeinde Wulkow und ihrer Vereine erfassen diese Ganzheitlichkeit in unterschiedlichen Dimensionen. Sie beinhalten u. a.:

- Umgang mit der natürlichen Umwelt durch Gestaltung, Schutz und Pflege der Pflanzenwelt und der örtlichen Gewässer (und somit auch der heimischen Tierwelt) sowie durch Erschließung alternativer Energiequellen (Sonne, Wind) nach ökologischen Kriterien;

- Ökologische Produktions- und Dienstleistungsstätten mit neuen Arbeitsplätzen und Vermarktung ökologischer Produkte in enger Verflechtung mit traditionellen Gewerken, Kunsthandwerk usw.;

- Ausbau der Infrastruktur, die Grundfunktionen des Dorfes, wie Arbeiten, Wohnen, Versorgen und Erholen (auch für die Besucher), dauerhaft in Verbindung mit der Einheit von natürlicher und urbanisierter Umwelt, der Nutzung natürlicher, heimischer Bau- und



Rohstoffe, der ökologischen Entsorgung, usw. sichern soll;

- Erhöhung der Lebensqualität durch Pflege traditioneller Kultur und Sozialbeziehungen und ihre Bereicherung durch neue Elemente, darunter ein neues ökologisches Verhalten und die Förderung vielseitiger Persönlichkeits- und Gemeinschaftsentwicklung durch ganzheitliche Sicht auf die Verbindung von natürlicher, gebauter, sozialer und kultureller „Umwelt“ der Dorfbewohner.

Grundidee und lokale Identität

Eine Grundidee der Dorfentwicklung kann nur verwirklicht werden, wenn sich die Bürger mit ihrem Dorf identifizieren und diese Idee bejahen. Lokale Identität zu fördern, gehört zu den Mitteln, eine Grundidee zu verwirklichen, denn es bedeutet, die Subjekte dieser Entwicklung zu motivieren.

Lokale Identität, sei es als emotionale Bindung oder bewußte Bejahung, hat eine entscheidende Quelle in der Einmaligkeit und Originalität des jeweiligen Ortes und seiner Geschichte, seiner Siedlungsweise, Ortsgestalt, Architektur, seiner Baudenkmäler und nicht zuletzt seiner Sozialbeziehungen, Sitten, Bräuche und Traditionen.

In den Wulkower Erfahrungen fanden wir u.a. folgende Elemente bewußter Förderung lokaler Identität:

1. In allen Konzepten finden sich Analysen der lokalen und regionalen Eigenarten, Vorzüge und Probleme, des geschichtlich Gewachsenen und Erhaltenswerten und daraus abgeleitete Ansatzpunkte, wie die ökologische Grundidee mittels der lokalen Gegebenheiten umgesetzt werden kann.

2. Die relativ starke Verbundenheit der Wulkower mit ihrem Dorf und die – nicht widerspruchsfreien – Traditionen der Dorfgemeinschaft waren Anknüpfungspunkte, um eine weitgehende Akzeptanz des ökologischen Konzepts der Dorfentwicklung zu erreichen. Soziologische Analysen, die

auch diesbezügliche Probleme und Defizite aufdeckten, trugen zu entsprechenden Schlußfolgerungen bei.

3. Das Wulkower Konzept schließt ein, die Bürger auch über die Realisierungsprobleme zu informieren, behutsam und praktisch an die lokalen Eigenarten und die Schönheit der Natur und Architektur heranzuführen, Bildung und Erziehung zu ökologischem Verhalten im Alltag zu vermitteln.

4. Zu den entscheidenden Mitteln, die Grundidee der ökologischen Dorfentwicklung umzusetzen, gehört gezielte Integration als sicher höchste Form lokaler Identität. Das umfaßt Maßnahmen zum Erfassen, Sammeln und öffentlichen Diskutieren neuer Ideen, das Bemühen um regelmäßige Information aller Bürger. Bejahung, Identifikation sollen möglichst vielfältig in individuelle und gemeinschaftliche Aktivitäten umschlagen. Ohne Bürgerbeteiligung kann es keine Dorferneuerung geben. Lokale Identifikation ist dort am stärksten und wirksamsten, wo es gelingt, lebendige lokale Demokratie im Alltag zu entwickeln und die neuen Möglichkeiten der Selbstverwaltung, der alltäglichen Bürgerbeteiligung als Integrationsfaktor im Dorf zu entfalten.

Nicht zuletzt gehört zu den guten Wulkower Erfahrungen der Aufbau eines wirksamen „Managements“ im Miteinander von Gemeindevertretung, Vereinen und örtlichen Betrieben, Pfarrer, und anderen Persönlichkeiten, was dazu beiträgt, gemeinsame lokale Interessen mittels der Dorferneuerung auch gemeinsam zu verwirklichen.

Anregungen und Hilfen dafür kamen aus dem oberösterreichischen Waldviertel, mit dem die Wulkower enge, freundschaftliche Verbindung haben.

Wulkow und Agrarsoziologie

Wir hatten aus der fruchtbaren Zusammenarbeit mit den Wulkowern bislang mindestens einen zweifachen Nut-

zen. Zum einen hatten wir vor längerer Zeit ein Konzept stabiler Dorfentwicklung ausgearbeitet, das solche Komponenten, wie lokales Arbeitsplatzangebot, lokale Infrastruktur, Reproduktion der Wohnbevölkerung, ihrer demographischen und sozialen Struktur, Entwicklung der Dorfgemeinschaft und der Kultur, Reproduktion des Dorfes in seiner siedlungstypischen und architektonischen Individualität umfaßte. Wir fanden nicht nur die Nützlichkeit unseres Konzepts bestätigt, sondern konnten es wesentlich durch die Wulkower Grundidee der ökologisch orientierten Dorferneuerung bereichern. Zum anderen ergab die vor einem Jahr begonnene soziologische Dorfanalyse, die wir als Begleitforschung längerfristig fortführen wollen, eine Reihe von inhaltlichen und methodischen Erfahrungen, die für andere Dorfanalysen nützlich sein können.

Nur gemeinsam

Mit der Bürgermeisterin und anderen Funktionsträgern wurden Zielstellung und Gegenstand beraten: Analyse der aktuellen sozialen Veränderungen im Ort, um zur Förderung der lokalen Demokratie und Festigung der Dorfgemeinschaft beizutragen. Auf der Grundlage des Konzepts der ökologischen Dorferneuerung bestand großes Interesse, Informiertheit und Akzeptanz durch die Dorfbewohner zu testen, entsprechende Aktivitäten sowie den Wandel von sozialen Normen, Werten und Verhaltensweisen zu analysieren.

Es hat sich bewährt, daß die Durchführung der Untersuchung von der Gemeindevertretung bestätigt wurde, und ausgehend davon eine große Bereitschaft unter der Bevölkerung erreicht werden konnte. Auch die Auswertung der Ergebnisse fand in einer öffentlichen Gemeindevertretersitzung statt. Sie liegen in der Gemeinde zur Einsichtnahme aus, und verschiedene Funktionsträger im Dorf nutzen sie für ihre Arbeit.

Im einzelnen wurden untersucht:

- Dorfanalytische Standardfragen zur örtlichen Situation. Die Untersuchung bestand inhaltlich aus verschiedenen „Bausteinen“. Traditionelle Standardfragen bezogen sich auf solche Gegenstände, wie – demographische und soziale Struktur, ihre Veränderung und absehbare Trends; – örtliche Lebensverhältnisse, Einkommen und Zufriedenheit damit; – Faktoren der Wohnverbundenheit und Beweggründe für möglichen Ortswechsel; – Entwicklung der Dorfgemeinschaft und der lokalen Demokratie.

- Fragen, die sich auf die spezifische Problemlage und das Entwicklungskonzept des Dorfes beziehen.

Hier wurden vor allem Fragen untersucht, die sich unmittelbar aus dem Konzept der ökologisch orientierten Dorfentwicklung ergaben. Dazu gehörte die Beziehung der Bürger zu diesem Entwicklungskonzept, angefangen von einem Test der Informiertheit über den Inhalt und die bereits realisierten Maßnahmen, über den Grad der Akzeptanz bis hin zu Bereitschaft, Formen und Beweggründen der eigenen Mitwirkung.

- Aktuelle soziologische Fragestellungen allgemeinerer Art.

Es hat sich bewährt, in die Untersuchung als einen weiteren Baustein solche Fragen aufzunehmen, die mit generellen, aktuellen Transformationsprozessen der gesellschaftlichen Verhältnisse zusammenhängen und die damit Gegenstand anderer soziologischer Untersuchungen von größerer Reichweite und Repräsentanz sind. Das ermöglicht, die dörfliche Entwicklung mit generellen Trends zu vergleichen und ortsspezifische Schlußfolgerungen abzuleiten. Das betraf vor allem den Wandel von Wertorientierungen, das Verhältnis zur Politik, die subjektive Wahrnehmung der Transformationsprozesse, usw.

Marina Kirk,
Prof. Dr. Kurt Krumbach,
Dr. Oskar Vogel,
Isda e.V. Berlin